

war, daß den Armen die Ablässe umsonst ertheilt werden sollten, entspann sich zwischen Tegel und Myconius ein Streit, indem letzterer einen Ablass ohne Almosen verlangte, Tegel aber denselben verweigerte (Schröckh, Christl. Kirchengesch. seit der Reform. I, Leipz. 1804, 116 ff.). Im J. 1516 empfing Myconius die höheren Weihen und hielt am Pfingstfeste die erste Messe, welcher die beiden Herzöge von Sachsen beizwohnten. Im J. 1518 wurde er nach Weimar zum Predigtamt berufen. Myconius war einer der ersten, die der Lehre Luthers anhängen. Er trat in Thüringen öffentlich für dieselbe auf, dann, im J. 1524, kam er nach Gotha und arbeitete daselbst 22 Jahre lang eifrig an der Abschaffung der katholischen Ordnung. Als Verdienst wird ihm angerechnet, daß er im Jahre 1525 den Ausbruch des Bauernkrieges in Gotha und in der Umgegend durch sein eifriges Auftreten und sein kräftiges Wort verhindert habe. In demselben Jahre verheiratete er sich auch. Sein Kurfürst schenkte ihm großes Vertrauen; so nahm er ihn dreimal als Begleiter mit auf seine Reisen nach Belgien. Von seinem Eifer für die angeblich reine Lehre zeugt die Predigt, welche er mit Lebensgefahr in Düsseldorf hielt und darauf im Drucke herausgab, sowie seine Disputationen mit den Mönchen in Köln. Auch predigte er in Braunschweig, Celle, Soest und an anderen Orten, wohin er mit seinem Herrn reiste. Außerdem war er auf dem Convente der Protestanten zu Schmalkalden und auf den Reichstagen zu Frankfurt und Nürnberg thätig. Im J. 1538 wurde er mit Franz Dürthard von seinem Kurfürsten nach England geschickt, um mit Heinrich VIII. zu verhandeln; dieser hatte die Weiden zu sich eingeladen, um zwischen der Genossenschaft der Augsburger Confession und der englischen Kirche eine Gemeinschaft zu stiften (s. d. Art. Heinrich VIII.). Doch führte diese Gesandtschaft ebenso wenig wie die zu gleicher Zeit an den König von Frankreich von den Protestanten abgeschickte zu einem Erfolge, und statt die lutherische Lehre anzunehmen, wollte Heinrich VIII. sie vielmehr widerlegen (Blanc, Gesch. der Entfaltung . . . unseres protest. Lehrbegriffs, N. Aufl. Leipz. 1796, III, 1, 326 ff.). Nach seiner Rückkehr aus England wurde Myconius von dem Herzog Heinrich von Sachsen, welcher auf seinen katholisch gebliebenen Bruder Georg gefolgt war, mit mehreren anderen lutherischen Theologen in sein Land gerufen, um die Meißener Kirchen zu reformiren. Nachher visitirte er die thüringischen Kirchen und richtete überall Schulen ein. Zwei Jahre vor seinem 1546 erfolgten Tode gab er eine Schrift heraus über die wohlriechende und kostbare Salbe, mit welcher Maria, die Schwester des Lazarus, den Herrn zu Bethanien salbte, und über welche der Verräther Judas als über eine Verschwendung sein Mißfallen zu erkennen gab. Er hatte dabei die Beschämung einiger Hofleute im Auge, welche den Kurfürsten davon abhalten wollten, die Besoldungen der Kirchen- und Schuldiener aufzu-

bessern. Wirklich soll diese Schrift nicht ohne Erfolg gewesen sein. (Vgl. Melchior Adamus, Vitae germ. theol., Francof. ad M. 1705, 88.)

2. Der Calviner (?) Oswald Myconius (auch Weißhäuter genannt) wurde zu Luzern im Jahre 1488 geboren. Er studirte zu Basel, besonders unter Erasmus, die schönen Wissenschaften und erhielt dann einen Schuldienst daselbst bei St. Theodor und nachher bei St. Peter. Einige Jahre später wurde er nach Zürich berufen, um daselbst ebenfalls eine Schule zu leiten. Doch hatte er sich hier kaum drei Monate aufgehalten, als er auf Verwenden seiner Freunde in seine Vaterstadt zurückgerufen wurde, um der dortigen ersten Schule vorzustehen. Da er aber die damals soeben aufkommende neue Lehre unter der ihm anvertrauten Jugend zu verbreiten suchte, wurde er im J. 1523 von den Luzernern seines Amtes wieder enthoben. Er lehrte nun nach Zürich zurück und erhielt daselbst wieder eine Lehrstelle. Als Zwingli in der Schlacht bei Kappel sein Leben verloren hatte, und die Züricher Bürgerschaft, wie der Biograph des Myconius sagt, die Pflege der Wissenschaften hintansetzte, begab er sich wieder nach Basel und ward dort zum Diacon bei St. Alban und nach Decolampadius' Tode zum Hauptpastor von Basel und zum Professor des Neuen Testaments ernannt. Die letztere Stelle legte er im J. 1541 nieder, weil er die Bedingung, die Doctorwürde in der Theologie zu erwerben, nicht erfüllen wollte; seine Pfarrstelle aber behielt er bis zu seinem Tode (1552). Myconius soll beständig dem helvetischen Bekenntnisse und besonders der Zwingli'schen Abendmahlslehre treu geblieben sein, obgleich Einige, z. B. Adamus und Pantaleon, behaupten, er habe zu der lutherischen Auffassung hingeneigt. Er hinterließ mehrere Schriften theologischen und profanen Inhalts. Zu den ersteren sind zu rechnen seine Commentarien über verschiedene Bücher des Alten und Neuen Testaments, zu den letzteren seine Narratio de vita et obitu Zwinglii, sein Tractatus de liberis rite educandis, De crapula et ebrietate etc. (Vgl. über denselben Melchior Adamus, Vitae theolog. german., Francof. ad M. 1705, 108 sq.) [Brischard.]

Myra, s. Kleinasien VII, 784.

Mysten, s. Kleinasien VII, 782.

Mystagog (Μυσταγωγός) ist bei den classischen Schriftstellern der heidnischen Zeit sowohl der Priester, welcher in die Mysterien einführt und einweihet (ἱερεὺς μυστηρίων διδάσκαλος, als derjenige, welcher den Fremden die Wertwürdigkeiten eines Ortes zeigt (ii, qui hospites ad ea, quae visenda sunt, solent ducere et unumquidque ostendere, quos illi mystagogos vocant etc.; Cicero, Act. II. in Verrem l. 4, c. 59); das Wort wird aber meistens in ersterem Sinn gebraucht. Bei den Kirchenschriftstellern werden mit μυσταγωγία und μυσταγωγεῖν öfters die heiligen Sacramente, der Unterricht über sie und die Ertheilung derselben bezeichnet; namentlich gilt